

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10. P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 37.

Montag, den 31. März 1890.

7. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Zum Abonnement

auf den  
„Wildbader Anzeiger“  
(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)  
auf das II. Quartal 1890

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expeditoren d. Bl. Bestellungen entgegen.

**Anzeigen**  
haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

**Druckarbeiten**  
aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Wildbad.

### Aufforderung.

Die Steuern aus Grund, Gebäude und Gewerbe und sonstige Einkünfte pro 1 April 1889 bis 31. März 1890 sind zur Zahlung verfallen, die Restanten werden aufgefordert,

innen 14 Tagen  
ihre Schuldigkeit zu entrichten, nach Ablauf dieser Frist müßte das Mahrverfahren eingeleitet werden.

Den 28. März 1890.

Stadtpfleger.

Frisch gewässerte

### Stockfische

empfiehlt

Jr. Reim.

Meine sämtliche

### Pinsel & Bürstenwaren

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

### Sogobesen

in verschiedenen Größen bringe ich in empfehlende Erinnerung.

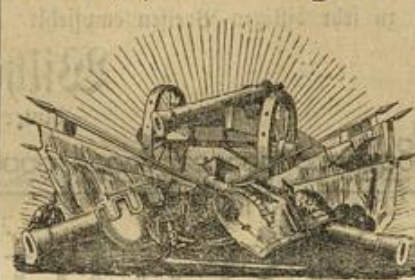
Chr. Pfau.

### Gesucht wird:

ein Mädchen für Küche und Haushaltung in ein besseres Haus.

Wo? sagt die Redaktion.

### Deutscher Krieger- & Militär-Verein Wildbad.



Obige Vereine erlauben sich, zur Feier des Geburtsfestes unseres Reichskanzlers **Fürsten v. Bismarck** die hiesige Einwohnerschaft, insbesondere die hiesigen Vereine, auf

**Dienstag, den 1. April,**  
abends 8 Uhr  
in den „Gasthof zum Baum“ freundlichst einzuladen.

Die Vorstände.

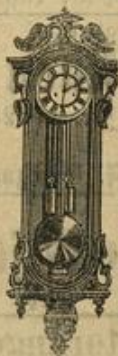


### Konfirmanden-Hüte

sowie Cravatten

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

**Karl Rometsch, Kürschner.**



Mein Uhren-Lager ist wieder vollständig sortiert und empfehle ich:

### Schwarzwälder-Uhren, Regulateure und Nickelwecker,

silberne Herren- u. Damen-Uhren.

Eine vorzügliche Sorte Nickel- u. silberner Taschen-Uhren, für Konfirmanden zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Reparaturen werden schnell, gut und billigst besorgt.



Ebenfalls bringe ich meine Einrichtungen in **Haustelegraphen u. Telephon** in solidester Qualität in empfehlende Erinnerung.



**Paul Hagmayer,**  
Uhrmacher u. Electrotechniker.

### Seifen-Waaren

in großer Auswahl

**Porzellan- & Holz-Seifen, Gesundheitsseifen, Weichsel-Nohre, Seifen- und Cigarrenspitzen u.**

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Stadt Wildbad.  
**Stammholz-Verkauf.**

Am Samstag, den 5. April 1890  
vormittags 8 1/2 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen  
Aussreich:  
228 St. forch. Lang- und Sägholz mit  
231,72 Fm., 292 St. tann. Lang-  
und Sägholz mit 278,40 Fm.  
Den 29. März 1890.

Stadtschultheizenamt:  
Bäuer.

**Margarin-Butter**

ist soeben eingetroffen bei  
**Emil Russ.**

**Ein Logis**

bestehend in zwei Zimmer, Küche und Zu-  
behör wird gesucht.  
Von Wem? sagt die Redaktion.

**Zu verpachten:**

1 Stück Kleefeld und 1 Stück Baufeld un-  
gefähr 1/4 Morgen.  
Paul Hagmayer.

Weinen bekannten

**Saustrunk**

in verbesserter Qualität, per Liter zu 18 S,  
bringe in empfehlende Erinnerung.  
Wilh. Wildbrett.

Einen

**schwarzen Anzug**

bereits noch neu, hat zu verkaufen.  
Wer? sagt die Redaktion.

**Schwemmsteinfabrik**

leistungsfähig und solid.  
Phil. Gies, Neuwied.

**Sensationell!**

Die volle Wahrheit  
über die Katastrophe in Meierling  
Nach amtlichen u. publicistisch. Quellen sowie  
den hinterlassenen Papieren  
von Ernst von der Planitz  
Chefredakteur des M. S. A.

Nachweis der Thatsache, daß Kron-  
prinz Rudolf von Oesterreich sich nicht frei-  
willig getödtet, wodurch das kirchliche Be-  
grabnis und viele Rätsel ihre Lösung finden.  
(Preis 80 S in jeder Buchhandlung zu haben.)

Gegen Einsendung von 1 M. in Brief-  
marken an E. Neißler's Verlag in  
München Franko-Zusendung unter verschlos-  
senem Couvert.

**Vorhangstoffe**

in Nesten und ganzen Stücken zu äußerst  
billigen Preisen empfiehlt  
Fr. Maier.

**Schablonen zum  
Waschzeichnen**

empfehl  
J. F. Gutbus.

**Reines Weinöl**

ist zu haben bei  
J. F. Gutbus.

Pforzheim.

**Billig zu verkaufen:**

1 Spiegelschrank neuester Façon, 1 paar Bettstellen mit  
Bettrost, Polster und Matratzen, 1 Waschcommode mit  
Marmorauflatz, 1 Canape (Divan) sowie Spiegel mit  
Barzatt. Schlüss bei

Peter Woerner, Tapezier.

Wildbad.

**Große Auswahl**



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten  
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Herrenrohrtiefel, Frauenzugstiefel Knopf-  
stiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und  
Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle  
Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.  
Nitt-Creme, Leder-Appretur, Lederbaselin

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

Das Neueste in

**Brautkränze,**

in großer Auswahl empfiehlt

Chr. Schmid, Friseur.

**Zu verpachten:**  
einen Acker samt Garten.  
Geschwister Herzog.

**Reines Schweineschmalz**

per Pfd. zu 80 Pfg.  
empfehl  
Frau Beck Ww.  
zum wilden Mann.

Das so beliebt gewordene  
Carlsbader

**Cafegewürz**

frisch eingetroffen empfehle hiemit  
C. Aberle sen.



Fabrik-Lager

derbesten & solidesten Schürzen  
in allen Waschestoffen Woll-  
stoffen Halbwooll- & Seiden-  
stoffen zu Originalpreisen bei

Fr. Maier.

Wegen vorrückender Jahreszeit verkaufe  
ich meine sämtliche

**Wollgarne**

zu Fabrikpreisen.

Emil Russ.

Wildbad.

Schürze aller Art,  
sowie Taschentücher,  
Puzschürz und Putztuch  
empfehl  
Frau Krauß Ww.,  
bei Adolf Psau, Bäcker  
Hauptstr. 106.

Schöne, große und saftreiche  
**Weinrosinen**

zur Mostbereitung den Jtr. zu 23 1/2 M.  
empfehl bestens  
F. Großmann.

Frisch gewässerte

**Ulmer Stockfische**

empfehl bestens.  
Chr. Batt.

**Frische Blutorangen**

sind eingetroffen und empfehl  
Conditior Funk.

**Maß Doppelstärke**

empfehle bestens  
G. Aberle, sen.

Wildbad.

Wegen Mangel an Platz halte ich von  
heute an einen

**Ausverkauf**

in wollenen und halbwollenen  
Aelderstoffen, sowie Zig und  
Kattun

zu herabgesetzten Preisen  
Frau Luise Volz  
gegenüber der Volksschule.

## N u n d s c h a u.

Aus dem Oberamt Calw, 25. März. Heute wurde laut N. Alb. in das Calwer Amtsgerichtsgefängnis ein 65jähriger armer Reisender überführt. Derselbe ist in Oberweiler wegen Bettels festgenommen worden. Bei seiner Durchsuchung fanden sich über 30 M. bares Geld und in einem Briefumschlag wohl verwahrt ein Sparkassenschein, auf 270 M. Einlagen lautend, vor.

Aus dem Oberamt Horb, 27. März. Eine merkwürdige Krankheitserscheinung macht gegenwärtig in Salzstetten viel von sich reden und erweckt das Interesse weitester Kreise. Die 16jährige, sonst kerngesunde Tochter des Bauern Philipp Dötting verfiel nach vorausgegangener Brustbeklemmung in einen tiefen Schlaf, in dem sie auch heute noch, nach 24 Tagen, verharret. Alle angewandten Mittel, wie Eisauflagen, kalte Bäder, Duschen u. s. w., bleiben erfolglos. Die Kranke kann mit Milch und Eiern ernährt werden, ist auch nicht völlig bewegungslos und hat bis jetzt keine veränderten Gesichtszüge erhalten. Eine Überführung des Mädchens auf Wunsch von Prof. Dr. v. Liebermeister nach Tübingen gestatteten die Eltern nicht, die auch gestern: Medizinalrat Dr. Burkart in Stuttgart zu Rate zogen und welcher sich weitere Berichte über den Krankheitsverlauf erbat. Tausende aus nah und fern besuchen die interessante Krankenstätte.

Freudenstadt, 27. März. An der Straße von hier nach Baiersbrunn sind in einer der vergangenen Nächte etwa 22 Stück junge Bäume von ruckloser Hand zum Teil vollständig ab-, zum Teil angesägt und angeschnitten worden; der größte Teil derselben wird vollends zu Grunde gehen.

Oberndorf, 27. März. Unter Führung einiger Offiziere trafen heute dahier ungefähr 40 einjährig-Freiwilligen der Garnison Tübingen ein zu eingehender Besichtigung der Waffenfabrik von Mauser.

Ulm, 26. März. Ein lebensüberdrüssiger Skribent stürzte sich gestern abend bei der Friedrichsau in die Donau, schwamm aber an das andere Ufer, nachdem er mehreremal untergetaucht war, und begab sich auf Zureden eines Bekannten, der des Weges kam, an das Land. Der Betreffende war früher schon geistig gestört und wurde wieder in das Hospital verbracht.

Berlin, 27. März. Nachdem Graf Alvensleben die Berufung als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes abgelehnt hat, ist jetzt der badische Gesandte am hiesigen Hofe und Bundesratsbevollmächtigter Freiherr v. Marschall für dieses Amt in Aussicht genommen worden und hat die an ihn ergangene Berufung angenommen.

Berlin. Um die Inhaber des eisernen Kreuzes, deren Anzahl sich von Jahr zu Jahr vermindert, in nähere Berührung mit einander zu bringen, soll ein Verein gegründet werden, welchem nur Träger des eisernen Kreuzes beitreten dürfen. Die vorbereitenden Schritte sind bereits geschehen, so daß der Verein binnen Kurzem an die Öffentlichkeit treten wird.

(Zur Warnung.) Aus „Scherz“, infolge von Wetten und dergl., teils aus Rache und Haß, werden zuweilen den Zeitungs-Expeditionen gefälschte Annoncen entgegen, ohne daß der Annahmebeamte im Stande ist, dieselben auf ihre Echtheit prüfen

zu können. Mit Bezug hierauf hat das Reichsgericht kürzlich entschieden, daß auch ein Zettel, durch welchen eine Anzeige in einer Zeitung bestellt wird, als eine Privaturkunde im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist. Wer also eine gefälschte Anzeige aufgibt, macht sich dadurch einer Urkundenfälschung schuldig. Auf Grund dieses Reichsgerichtserkenntnisses wurde kürzlich ein Aufgeber einer gefälschten Annonce, obgleich er sich mit derselben nur einen „Scherz“ hatte machen wollen, wegen Urkundenfälschung zu einem Mona: Gefängnis verurteilt, und zwar unter Annahme mildernder Umstände. Mögen die betr. „Scherzbolde“ sich diesen Fall somit als Warnung dienen lassen.

Darmstadt, 27. März. Die Stadtverordnetenversammlung ernannte soeben den Fürsten Bismarck mit allen gegen 3 Stimmen zum Ehrenbürger Darmstadts.

— Wie aus Saarburg berichtet wird, wurde in der Nacht zum 26. ds. auf dem nahen Muckenbos ein schrecklicher Raubmord verübt. Der 60jährige Knecht Jean wurde von zwei Schweizern, die auf dem Hofe in Dienst standen, mit einem Hammer überfallen und erschlagen, worauf sie eine Summe von 40 M., die er aufbewahrte, an sich nahmen. Die Mörder sind flüchtig.

— Aus Rastatt wird der „Bad. Landbesztg.“ berichtet: In dem nahen Niederbühl ereignete sich ein gräßliches Unglück. Ein dort einquartierter Dragoner von dem auf dem Durchmarsch befindlichen Manheimer Regiment stieß einen Trommler vom Regiment Nr. 111, ob aus Unvorsichtigkeit oder Scherz, ist zur Zeit noch nicht ermittelt, seine Lanze durchs Herz, so daß der Tod sofort erfolgte.

— Aus Rüttich, 26. März wird geschrieben: Seit mehreren Tagen treiben auf der Maas zwischen Rüttich und Namur zahllose tote Fische. Wie sich herausgestellt hat, sind dieselben durch Kreosotwasser, welches aus einer Anstalt zum Durchtränken von Eisenbahnschwellen in den Fluß geleitet wurde, vergiftet worden. Der Schaden ist beträchtlich.

— (Ein Bubenstreich.) Aus Köfen wird berichtet: Die ganze Einwohnerschaft befindet sich in großer Erregung. Bubenhände haben in der Sonntagsnacht alle bisherigen Arbeiten an dem Denkmal zerstört, welches die deutschen Corporestudenten des Köfener S.-C. Kaiser Wilhelm I. auf der Rudelsburg errichten lassen. An dem Unterbau aus sächsischem Sandstein sind sämtliche Gesimse und architektonischen Verzierungen vollständig zertrümmert; damit ist eine Arbeit vernichtet worden, an welcher sechs geschickte Steinmetzen volle sechs Monate hindurch beschäftigt waren. Der Steinmetzstr. und Bildhauer Kettner aus Dresden, der Lieferer und Meister des Bauwerks, ist telegraphisch sofort dorthin berufen worden. Die Staatsanwaltschaft in Raumburg hat die Untersuchung in die Hand genommen.

— Aus Havana: Die große Zuckerplantage Lien juegos ist abgebrannt. Für 3 Mill. Dollars Zuckerrohr wurden zerstört.

— (Der Dukaten-Bäcker.) Man schreibt aus Wien, 22. März: „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort!“ Nun Rhodus stürzt nicht unter Feuerflammen, auch nicht, wie wir zur Beruhigung der Bevölkerung hinzuzügen

uns beikien, die Haidegasse in der Leopoldstadt, die den Phystognomen seit einigen Tagen in der That das klassische Citat in Erinnerung ruft. Was rennt das Volk? Es kauft Brod, als ob Wien von Hungersnot bedroht wäre, es drängt sich zu der Backstube, als müßte es auf Wochen hinaus seine Vorräte sichern und sich gegen Hunger schützen. . . Die Veranlassung zu diesem Sturm auf den Bäckerladen ist in Wirklichkeit aber folgende: Der Bäckermeister Herr Dallowitz hat seit sechs Tagen täglich in einem Brodlaib unter tausend einen Dukaten ein. Wem nun der Zufall gewogen ist, der erwirbt diesen Dukaten-Broilaib und findet beim Zerschneiden desselben die funkelnde Goldmünze vor. Freilich, ob der Dukatenbäcker auf die Dauer seine Rechnung dabei finden wird, ist eine andere Frage. Aber verläufig findet das Brod reisenden Absatz, es rennt das Volk in die Haidegasse.

— Ein schreckliches Familiendrama hat sich in einem Hause des Boulevard Montparnos in Paris abgespielt. Der Beamte im Unterrichtsministerium, Ernst Picard, faßte den Entschluß, seine an einem sehr schmerzhaften Halsleiden erkrankte Frau zu töten, nur, um sie von den fürchterlichen Schmerzen zu befreien. Er brachte ihr daher mit einem Getränk Gift bei, und feuerte, als die Kranke nach dem ersten Schluck anschrte: „Du hast mich vergiftet!“ aus einem Revolver drei Schüsse auf sie ab. Nun rief die auf Besuch anwesende Schwester der Kranken um Hilfe, worauf Picard in die Küche eilte und eine Kupfervitriollösung trank. Als die herbeigeholte Polizei erschien, waren Picard und seine Frau bereits tot.

— Ein amerikanischer Geistlicher, Namens Erickson, hat die Verstorben San Francisco, Oalands (Kalifornien) und Newports durch ein Erdbeben für den 14. April prophezeit. Er hat zahlreiche Gläubige namentlich in Kalifornien, gelunden. Täglich finden Gebetsversammlungen statt, und viele von seinen Anhängern verkleubern all ihre Habe für einen Spottpreis und flüchten sich in das Gebirge.

— Muttermörder. In Somerville, Tennessee, schlug ein 11jähriger Negerknabe seiner Mutter mit einer Art den Kopf ab. Darauf fand man ihn, mit anderen Kindern spielend. Zur Rede gestellt, erklärte er, daß seine Mutter ihren Kopf auf einen Block gelegt und ihm befohlen habe, ihr den Kopf abzuschlagen, sonst würde sie ihn töten.

— Ein furchtbarer Prairiebrand wüthet im Bezirke Kilsasson in Kolorado; die Flammen haben über 200 000 Morgen verwüstet.

.. (Peinliche Frage.) — „Ich ver-sichere Sie Fräulein, wenn ich Thee trinke, bin ich der geistreichste Mensch von der Welt; trinke ich aber keinen, so bin ich geradezu ein Dummtopf!“ — „Und haben Sie heute schon Thee getrunken?“

.. (Abgeblitzt.) „Bitte, mein Fräulein, wollen Sie sich nicht bei diesem häßlichen Wetter meines Regenschirmes bedienen?“ „Mit Vergnügen, mein Herr — aber unter der Bedingung, daß Sie mich nicht begleiten!“

## Merks!

Wo ungeschliff'ne Bosheit spricht,  
Sollst Du zu rauhen Worten greifen.  
Denn rost'ge Messer pflegt man nicht  
Mit Diamanten blank zu schleifen.

# Die Osterblumen.

Erzählung von C. Flecky.

Nachdruck verboten.

4.

„Curt! Knabe! Bringe mich nicht in Wut! donnerte der Graf los und stampfte mit den Füßen. „Willst Du mich auch noch wie all' die schadenfrohen Menschen unserer Nachbarschaft für einen in Thorheit ergrauten Narren halten, dem ich in dem Proceß ganz recht geschehen sei?“

Der junge Graf schüttelte wehmütig den Kopf und sagte: „Ich denke nicht an solche Schändlichkeit, Vater, ich bedauere Dich vielmehr herzlich, denn Du bist offenbar im besten Glauben damals das Opfer eines verhängnisvollen Irrtums geworden.“

„Eines Irrtums! Jawohl eines Irrtums! entgegnete Graf Rothburg mit spöttischer Geringe, und damit glaubt man mich für den collossalen Verlust trösten zu können.“

„Aber alle Wunden heilt schließlich die Zeit,“ tröstete der junge Offizier, „und Du wirst den Aerger und Kummer über jenen schlimmen Proceß wohl auch zum größten Teile im Laufe der Jahre überwunden haben.“

„Kann man das, wenn man jeden Tag das verlorene Gut vor Augen sehen muß!“ klagte der alte Graf.

„Mein armer Vater!“ fuhr der Sohn tröstend fort, „ich will wünschen, daß Du diesen Aerger und Kummer mit sammt der Feindschaft gegen die Bruncks noch vergessen lernst.“

„Nie, nie!“ erwiderte der alte Herr mit energischer Betonung, und Dir verbiete ich mit aller Strenge, in keiner Weise, bei irgend einer Gelegenheit zu den Bruncks in freundlichen Verkehr zu treten. Der heutige Fall war eine Ausnahme. Du mußtest als Cavalier der in Gefahr befindlichen Baroness zu Hilfe eilen. Dieser Fall wird aber Dir nicht wieder passieren.“

„Weidert!“ seufzte heimlich der junge Offizier, auf welchen die in ihrer entsetzlichen Verlegenheit so liebevollende Baroness Gertrud von Brunck einen so tiefen Eindruck gemacht hatte.

„Aber, mein gutes, herziges Kind, meine süße Gertrud, was ist denn nur vorgefallen, daß Du so blaß aussiehst und mit verweinten Augen Dich schon wieder ertappen läßt, seitdem Du gestern von Deinem Ausfluge in den Wald zurückgekehrt bist?“ Mit diesen und ähnlichen Worten bat und beschwor die Baronin von Brunck nun wohl schon zum zehnten Male ihren Liebling, ihre sonst so fröhliche und heitere Tochter Gertrud.

Doch die jugendliche Baroness blieb allen diesen Bitten gegenüber stumm und traurig und antwortete höchstens mit rätselhaften Thränen in den Augen.

Im Geheimen war auch schon der Diener, welcher die Baroness während des Spazierritts in den Wald begleitet hatte, vom Baron wie von der Baronin ausgesprochen worden, ob auf dem Ausfluge der Baroness irgend ein Unfall passiert sei, den diese aus Furcht darüber, daß sie dann nicht mehr zu Pferde steigen dürfe, ängstlich verschweige.

Aber Friedrich, dem seine junge Herrin strengste Verschwiegenheit über das Abenteuer im Walde auferlegt hatte, wollte nichts Auf-

fälliges auf dem Ritte im Walde beobachtet haben. Hinterher bekam Friedrich aber Gewissensbisse und erklärte dem Freiherrn von Brunck, daß sich allerdings bei dem Ausfluge im Walde eine seltsame Begebenheit zugetragen habe, daß ihm aber das gnädige Fräulein mit Thränen in den Augen beschworen habe, über die Sache zu schweigen und dem gnädigen Fräulein gegenüber könne er doch nicht gut sein gegebenes Wort brechen.

Die Folge dieser Eröffnung seitens des Dieners war aber nun natürlich, daß der Freiherr und die Freifrau von Brunck jetzt gemeinsam in ihre Tochter drangen, das „Geheimnis“, wie sie das räthelhafte Ereignis im Walde nannten, ihnen anzuvertrauen. Noch wußte das junge Mädchen aber noch nicht genau, ob sie noch ferner hartnäckig schweigen oder den Vorfall ihren Eltern anvertrauen sollte, denn der gestrige Tag hatte in Gertrud's Herz das Bild des ritterlichen jungen Grafen, der von ihrem Vater mit Verachtung und Spott behandelt wurde und der sie doch aus größter Lebensgefahr befreit hatte, so unauslöschlich eingegraben, daß sie nur mit begeisterter Liebe und Verehrung an den schönen Offizier denken konnte. Und tief, tief unglücklich für ihr ganzes Leben hielt sich die Baroness, wenn sie daran dachte, daß sie den edeln Mann, der in ihren Augen als der Herrlichste von Allen erschien, wahrscheinlich nie wiedersehen werde, und daß sie, wenn dies auch wirklich der Fall sein sollte, doch niemals hoffen kann, jemals seine Liebe zu gewinnen, denn zwischen ihnen lag ja der unauslöschliche Groll der Väter. —

Von diesen Gedanken gequält stand Baroness Gertrud am Nachmittage des ersten Ostertages auf dem Balkon des Schlosses und blickte mit schmerzlichen zuckenden Lippen auf die herrliche Landschaft, welche wegen der Feindschaft der beiden Herrschaftsbefitzer dem einzigen Kinde des Freiherrn von Brunck wie ein verlorenes Paradies vorkam. Wo war seit gestern all' der übersprudelnde Frohsinn, die heitere, glückliche Jugendlust der Baroness hin? Nur Schmerz und Qual fühlte sie noch im Herzen. Aber war sie wirklich dazu verdammt, ihr Herz den Eltern nicht offenbaren zu dürfen. „Ich bin ja ihre einzige geliebte Tochter,“ dachte das junge Mädchen, „und mein Leid trägt sich leichter, wenn ich es wenigstens der Mutter offenbart habe.“

Die Liebe macht die Menschenkinder nicht nur erfinderisch, sondern auch mutig, und so geschah es, daß Baroness Gertrud, welcher die Mitteilung ihres gestrigen Erlebnisses an die Eltern noch vor einer Stunde als die vollständige Unmöglichkeit erschienen war, jetzt entschlossen zu der geliebten Mutter, die sich bekümmert über die tiefe Schwermut der Tochter in ihr Boudoir zurückgezogen hatte, trat, um dieser ihr Herzleid zu offenbaren.

An die Brust der Mutter geschmiegt, begann Gertrud die Schilderung ihres Erlebnisses im Walde. Sie beschrieb lebhaft den ganzen Vorgang, wie sie in das schöne Thal und an den blauen See gekommen war, wie ihr dort plötzlich Graf Rothburg drohend entgegen getreten, und ihre Umkehr gebieterisch verlangt hätte, wie dann bei der raschen Wendung das Pferd scheu geworden und gerade auf den See losgestürzt sei,

und wie sie durch die heldenmütige That des jungen Grafen Rothburg dem Tod des Ertrinkens in den Fluten des blauen Sees entgangen sei. Gertrud vergaß auch nicht zu erwähnen, daß Graf Curt Rothburg gefällig ihr Pferd beruhigt und von der gefährlichen Stelle zurückgeführt habe. Und mit hochwogender Brust schilderte die Baroness schließlich, wie Graf Curt sie gebeten habe, seinem jähzornigen Vater zu verzeihen und als Zeichen dafür, daß die Feindschaft der Väter sich nicht auf die Kinder vererben solle, einen frisch gepflückten Strauß Osterblumen anzunehmen.

„Und so gewiß diese schlichten Blumen den nahenden Lenz verkünden, so gewiß ist es auch in meinem Herzen, daß ich Graf Curt Rothburg als den edelsten und ritterlichsten Mann unter denen, die mir bisher entgegentraten, verehren und lieben werde bis an mein Lebensende trotz aller Feindschaft, die zwischen unserer und seiner Familie besteht!“

Mit dieser in stockenden, verlegenen Worten hervorgestoßenen Erklärung schloß Gertrud ihr Geständnis und verbarg schluchzend ihr feines Gesicht am Busen der Mutter.

Mit wachsendem Erstaunen hatte diese den Worten der Tochter gelauscht und hielt nun ganz verblüfft das geliebte Kind in den Armen. Die Freifrau von Brunck hatte wohl ganz deutlich gemerkt, daß Gertrud ihr Herz an den heldenmütigen jungen Grafen, der ihr das Leben gerettet und so hochherzig nahe getreten war, verloren hatte, aber die stolze Freifrau, welche gleich ihrem Gemahl mit Groll und Verachtung auf die wenig begüterte gräflich rothburgische Familie herabsah, hütete sich, auf den wahren Grund, der Gertrud's Herz erregte, irgend wie einzugehen und sagte, nachdem sie sich von ihrem Erstaunen erholt hatte:

„Liebes Kind! Das sind jugendliche Schwärmereien und sentimentale Anwandlungen, welche dein Herz erfüllen. Der junge Graf Rothburg hat nichts weiter gethan, als was jeder andere Cavalier in diesem Falle auch gethan hätte, Du bist ihm dafür keine Verehrung schuldig. Papa würde auch sehr ungehalten darüber sein, wenn sein schönes, stolzes Kind einem solchen Grafen von Habenicht's seine Gunst schenken wollte. Außerdem weißt Du ja auch, wie wir mit den Rothburgs stehen!“

„Das ist ja eben das Traurige, das Jammervolle bei der ganzen Begebenheit,“ antwortete jetzt Gertrud und erhob selbstbewußt das schöne Haupt, „daß Ihr da Haß und Feindschaft von mir verlangt, wo ich Liebe und Freundschaft empfinde.“

„Um des Himmelswillen, Gertrud, laß solche Worte dem Papa nicht hören,“ bat jetzt die Baronin ängstlich, „es giebt sonst einen bösen Austritt. Der Vater Deines verehrten Helden hat sich uns gegenüber keineswegs als liebenswürdig gezeigt, er spielt vielmehr uns gegenüber die Rolle eines blinden Wüthrich. Du hast es ja selbst zu Deinem großen Schaden erfahren, und wir können und werden niemals mit den Rothburgs in ein friedliches, freundschaftliches Verhältnis treten.“

(Fortsetzung folgt.)